

RHEIN-NECKAR-ZEITUNG

Rhein-Neckar-Zeitung GmbH, Hauptstr. 23 und Neugasse 2,
Postfach 69035 Heidelberg, Postf. 16 45 60, Internet:
http://www.rnz.de. Erscheint werktäglich in 10 Ausgaben



Zustell-Service: Tel. (0 62 21) 5 19 - 3 80, Fax 5 19 - 3 85.
Anzeigen-Annahme: Tel. (0 62 21) 5 19 - 2 51, Fax 5 19 - 2 08.
Verlag und Redaktion: Tel. (0 62 21) 5 19 - 1, Fax 5 19 - 2 17.

HEIDELBERGER

NACHRICHTEN

27.11.2007

Wenn Kant und Nietzsche verwurstet werden

Phillip Scharrenberg heißt der Sieger – Beim „Word Up!“-Finale begeisterten 13 Literaten das Publikum in Heidelbergs Altem Hallenbad

Von Reinhard Lask

„Der Slam ist die Energie, die Literatur bekommt, die sie während des Schreibens verloren hat.“ So eröffnete DAL-Direktor Jakob Köllhofer das Finale des Poetry-Slam-Festivals „Word Up! 2007“. Nach vier Tagen fand das Festival mit 13 konkurrierenden Poeten im ausverkauften Altem Hallenbad Heidelberg einen lebhaften Schlusspunkt.

Die Regeln des Wettbewerbs sind einfach: Jeder „Slammer“ hat sechs Minuten Zeit, seinen Text vorzutragen. Anschließend bestimmt das Publikum per Applaus den Sieger, der an diesem Abend Phillip Scharrenberg heißt. In seinem Text „Kochen bei Kant!“ verwurstet der Stuttgarter die Ansätze der großen Philosophen von Sokrates über Kant bis Nietzsche zu einem fantastischen Disput über die richtige Zubereitungsweise eines Hühnchens. In der zweiten Finalrunde

setzte sich der 32-Jährige klar gegen den Frankfurter Dalibor Markovic und Nadja Schütler aus Bonn durch.

Mitte der 90er Jahre schwappte diese moderne Mischung aus Lesung und Performance aus den USA nach Europa, bis heute finde sie ihr Publikum. Bei der Themenwahl sind den Autoren zwar keine Grenzen gesetzt, allerdings liegen heitere Texte, die von Alltagsgeschichten bis Gags-Comedy reichen, bei der Gunst des Publikums klar in Führung. Aber beim Poetry Slam geht es nicht nur um Sieg oder Niederlage, sondern auch um die literarische Qualität.

So erreichte Marc-Oliver Schuster zwar mit seiner beklemmend intensiven Gefühlsbeschreibung einer scheiternden Beziehung nicht das Finale, traf aber ebenfalls den Nerv des Publikums. Teilweise schmerzverzerrte Gesichter waren

bei den Gefühlsbeschreibungen des Bielefelders der Beweis dafür, dass der Slam eben keine Stand-up-Comedy ist. Es geht um Literatur in Reinform, die die Autoren darüber hinaus nur vor einem Mikrofon stehend interpretieren müssen.

**Text und Darbietung sind das revolutionär-verbindende die-
ser 1986 in Chicago geborenen Literaturform. Der
Slam hat seinen Graswurzel-Charakter – seitdem
nicht verloren. Zwar sind
die meisten der 13 Teil-**

toren, doch der improvisierte Charme der Darbietung ist nach wie vor Teil des Wettbewerbs auf der Bühne.

Nicht umsonst moderierten DAL-Mitarbeiter und „Word Up“-Organisatoren Katrin Nabus und Frank Habrlik in einem restlos ausverkauften Hallenbad. Auf Bierbänken sitzend, lebte das Literatur-Volk die Texte der Autoren mit,

schnie vor Verzückung auf oder ließ seinen Urmut mitunter per Zwischenruf freien Lauf. Auch das ist Slam: Die Emotionen des Autors und des Publikum treffen direkt aufeinander.

Auch Schnelligkeit gehört dazu: Fast alle Autoren rattern ihre Texte im Eiltempo herunter; weil sie ihre sechs Minuten Redezeit nicht überschreiten wollen. Trotzdem erzeugen sie mit verschiedenen Tempi durchaus Atmosphäre. Die Resonanz des Publikums beweist, dass der „Slam“ den gemeinsamen schnelllebigen Puls der heutigen Zeit trifft.

„Der Poetry Slam ist die ideale Form, die die Stadt in Literatur verbindet“, so DAL-Direktor Köllhofer. Schnelle, laute, überdrehte und bunte Lyrik, für eine ebensolche Gesellschaft und Kultur. Nur: Am Ende steht keiner als Verlierer da, sondern die Mitstreiter klopfen sich gegenseitig anerkennend auf die Schulter und freuen sich glaubhaft über den Sieg des anderen.